

**Reiner Gebbensleben**

# **Der sechste Sinn und seine Phänomene**

**Physikalische und  
neurophysiologische Grundlagen  
der Wahrnehmung von Hyperschall**

**Ein Forschungsbericht**

**Reiner Gebbensleben**

# **Der sechste Sinn und seine Phänomene**

**Physikalische und  
neurophysiologische Grundlagen  
der Wahrnehmung von Hyperschall**

**Ein Forschungsbericht**

**Books on Demand**

„Der Mensch an sich selbst, insofern er sich seiner gesunden Sinne bedient, ist der größte und genaueste physikalische Apparat, den es geben kann; und es ist eben das größte Unheil der neueren Physik, dass man die Experimente gleichsam vom Mensch abgesondert hat und bloß in dem, was künstliche Instrumente zeigen, die Natur erkennen, ja was sie leisten kann, dadurch beschränkt und beweist.“

Johann Wolfgang von Goethe  
aus „Maxime und Reflexionen“ (1833)

# **INHALTSVERZEICHNIS**

## **Vorwort**

## **Einführung**

1. **Gegenwärtiger Erkenntnisstand**
2. **Kritik bisheriger Untersuchungen**
3. **Methodik und Versuchsdurchführung**
  - 3.1. Das Grundproblem
  - 3.2. Subjektive Störeinflüsse
  - 3.3. Objektive Störeinflüsse
  - 3.4. Notwendige Abkehr vom Dogma der Blindversuche
4. **Die wichtigsten Bauformen der Rute und ihre Handhabung**
5. **Radiästhetische Wahrnehmung als eigenständiges Informationssystem**
6. **Die Winkelrute - Messinstrument für eine motorische Reizgröße**
  - 6.1. Theorie der Winkelrute
  - 6.2. Praktische Ausführung
7. **Die Sensorik der radiästhetischen Wahrnehmung**
  - 7.1. Sensoren der unteren Extremitäten
    - 7.1.1. Lokalisierung mit passivem Strahler
    - 7.1.2. Lokalisierung mit aktivem Strahler
  - 7.2. Sensoren der oberen Extremitäten
  - 7.3. Die sensorischen Nervenbahnen
  - 7.4. Die radiästhetischen Reflexknoten

7.5. Irreguläre radiästhetische Reizungen des Gehirns

7.6. Richtcharakteristik der Rezeptoren

7.7. Richtcharakteristik der Sensoren

## 8. **Die Gesetze der radiästhetischen Wahrnehmung**

8.1. Räumliche Wahrnehmung

8.1.1. Sensor-selektive Wahrnehmung

8.1.2. Ungerichtete Wahrnehmung

8.1.3. Gerichtete Wahrnehmung

8.1.4. Fokussierte Wahrnehmung

8.1.5. Vektorielle Wahrnehmung

8.2. Die Wahrnehmung von Objekten

8.3. Die Wahrnehmung der Strahlungsintensität

8.4. Die Wahrnehmung stofflicher Eigenschaften

8.5. Formenwahrnehmung

8.6. Auflösungsvermögen radiästhetischer Wahrnehmung

## 9. **Die subjektive Bewertung radiästhetischer Signale**

9.1. Begriffe

9.2. Die Wahrnehmung des zeitlichen Gradienten

9.3. Bewertung der Signalstärke

9.4. Relative und absolute Messmethode

9.5. Die mentalen Methoden

## 10. **Die Quellen radiästhetisch wahrnehmbarer Strahlung**

10.1. Kosmische Quellen

10.1.1. Solare Quelle

10.1.2. Sekundäre kosmische Strahlung

- 10.2. Irdische Quellen
  - 10.2.1. Erdstrahlung
  - 10.2.2. Pflanzen
  - 10.2.3. Mensch und Tier
  - 10.2.4. Technische Quellen
  - 10.2.5. Atmosphärische Quellen

## 11. **Physikalische Ursachen radiästhetisch wahrnehmbarer Strahlung**

- 11.1. Gemeinsamkeiten der untersuchten Quellen
- 11.2. Die Quantenmechanik des Elektronensprungs
  - 11.2.1. Die Schwingungen der Moleküle
  - 11.2.2. Elektronenemission
  - 11.2.3. Der Elektronenstoß
- 11.3. Hyperschall als Informationsträger
- 11.4. Magnetische Longitudinalwellen als Informationsträger
- 11.5. Das vollständige Informationsübertragungssystem

## 12. **Die Strahlenphysik des Hyperschalls**

- 12.1. Versuchseinrichtung und Versuchsdurchführung
- 12.2. Reflexion
- 12.3. Brechung
  - 12.3.1. Brechung am Prisma
  - 12.3.2. Eine einfache Methode zur Bestimmung der Permittivitätszahl
  - 12.3.3. Brechung und Reflexion an der planparallelen Platte
  - 12.3.4. Totalreflexion
- 12.4. Die Ausbreitung von Hyperschall

## 13. **Die Wellenphysik des Hyperschalls**

### 13.1. Allgemeine Eigenschaften von Schwingungen und Wellen

#### 13.1.1. Schwingungen

#### 13.1.2. Wellen

#### 13.1.3. Stehende Wellen

### 13.2. Eigenschaften des Hyperschallfeldes

#### 13.2.1. Primäre Hyperschallfelder

#### 13.2.2. Sekundäre Hyperschallfelder

##### 13.2.2.1. Die Ausbreitung von Hyperschallwellen

##### 13.2.2.2. Eigenschaften von Hyperschallstrahlen

##### 13.2.2.3. Durchstrahlung der planparallelen Metallplatte

##### 13.2.2.4. Durchstrahlung der planparallelen dielektrischen Platte

##### 13.2.2.5. Durchstrahlung unregelmäßiger Objekte

##### 13.2.2.6. Die planparallele Platte im eindimensionalen Feld

##### 13.2.2.7. Durchstrahlung gekrümmter Oberflächen

##### 13.2.2.8. Gekrümmte Oberflächen im eindimensionalen Feld

#### 13.2.3. Tertiäre Hyperschallfelder

##### 13.2.3.1. Die Wechselwirkung von Hyperschallstrahlen untereinander

##### 13.2.3.2. Die planparallele Platte im komplexen Hyperschallfeld

13.2.3.3. Zylindrische Objekte im  
Hyperschallfeld

13.2.3.4. Die Kugel im Hyperschallfeld

13.2.3.5. Unregelmäßige Objekte im  
Hyperschallfeld

13.3. Das Speicherverhalten fester, flüssiger und  
gasförmiger Stoffe

13.4. Magnetische Longitudinalwellen

## 14. **Das Resonanzprinzip**

14.1. Allgemeine Grundlagen

14.2. Resonanzen zwischen Objekten

14.2.1. Eigenschaften der doppelrequenten  
Querstrahlung

14.2.2. Das einzelne Objekt

14.2.3. Zwei Objekte

14.2.4. Drei Objekte

14.2.5. Vier und mehr Objekte

14.2.6. Ähnliche Objekte

14.2.7. Unregelmäßige Objekte

14.2.8. Brechungsverhalten von  
Resonanzfeldern

14.3. Resonanzen zwischen Feldern

14.4. Resonanzen als Baustein elementarer  
Kommunikation

## 15. **Der besondere Stoff Wasser**

15.1. Die Eigenschaften des Wassers

15.2. Die strukturverändernde Wirkung elektrischer  
Felder

15.3. Die Potenzierung der Schwingungssamplituden  
in der Homöopathie

15.4. Speicherung und Anwendung potenziierter Felder

16. **Wirkungsweise der verwendeten technischen Hilfsmittel**

16.1. Die Abschirmungen

16.1.1. Die Abschirmung von Hyperschall

16.1.2. Die Abschirmung magnetischer Longitudinalwellen

16.2. Der Kollimator

16.3. Dämpfungs- und Verstärkungsglieder

16.4. Einstellbare Vergleichsschallquelle

17. **Hyperschall und Gehirn**

17.1. Der Pronationsreflex der Unterarme – Teil eines rudimentären Fluchtreflexes

17.2. Die Wahrnehmungsschwelle für Hyperschall

17.3. Wahrnehmungsparameter und Vorschlag für ein Maßsystem

17.4. Die Perzeption von Hyperschall

17.5. Hyperschalleitung im Gehirn

17.5.1. Aufbau des Neurons und die Verarbeitung von Reizen

17.5.2. Die Fortleitung von Hyperschall in der Nervenfasern

17.5.3. Die Verarbeitung von Hyperschall in der Nervenzelle

17.6. Die Speicherung von Hyperschall im Gehirn

17.7. Die Verknüpfung aller Wahrnehmungen über das Hyperschallfeld

17.8. Die Verarbeitung perzipierter Hyperschallsignale im Gehirn

17.8.1. Die Wahrnehmung der Schwingungsamplitude

17.8.2. Das Erkennen stofflicher Informationen

17.8.3. Die Wahrnehmung der Schwingungsrichtung

17.8.4. Sensorspezifische Wahrnehmung

17.8.5. Motorische Reaktionen

17.9. Spezielle Phänomene der Hyperschallwahrnehmung

17.9.1. Das Bewusstwerden unbewusster Wahrnehmungen

17.9.2. Lernen, Denken, Erinnern

17.9.3. Veränderte Bewusstseinszustände

17.9.3.1. Träume

17.9.3.2. Halluzinationen

17.9.3.3. Hypnose und Trance

17.9.4. Das kollektive Unbewusste

17.9.5. Telepathie

17.9.6. Besondere Wahrnehmungsphänomene

17.9.6.1. Nahtoderlebnisse

17.9.6.2. Reinkarnation

17.9.6.3. Außergewöhnliche Gedächtnisleistungen

17.9.7. Die Kraft der Gedanken

## 18. **Betrachtung ausgewählter Phänomene**

18.1. Außergewöhnliche Leistungen im Tierreich

18.2. Wie Placebos funktionieren

18.2.1. Die Wirkungsweise von Placebo-Präparaten

18.2.2. Mentale Placeboeffekte

### 18.2.3. Der Noceboeffekt

### 18.3. Akupunktur

### 18.4. Gitternetze – Signale aus dem Erdinneren

#### 18.4.1. Gegenwärtiger Erkenntnisstand

#### 18.4.2. Die Entstehung von Gitternetzen

#### 18.4.3. Die radiästhetische Wahrnehmung von Gitternetzen

#### 18.4.4. Globalgitternetze der Erdkruste

#### 18.4.5. Diagonalgitternetze

#### 18.4.6. Thermische Gitternetze

#### 18.4.7. Globalgitternetze des Erdkerns

#### 18.4.8. Die Dynamik der Gitternetze

### 18.5. „Wasseradern“

### 18.6. Was bei Vollmond passiert

### 18.7. Wachstumsorientierung an Hyperschallfeldern

### 18.8. Das Gedächtnis der Steine

### 18.9. Das Geheimnis der Pyramiden

### 18.10. Symbole und Hyperschall

### 18.11. Hyperschall und Akustik

### 18.12. Unerklärliche Autobahnunfälle

### 18.13. Das Pendeln

### 18.14. Gefahren moderner Technik

#### 18.14.1. Elektrische Hausinstallation

#### 18.14.2. Elektronische Geräte

#### 18.14.3. Beleuchtungstechnik

#### 18.14.4. Sendeantennen digitaler Funkdienste

#### 18.14.5. Radartechnik

#### 18.14.6. Kernenergietechnik

18.14.7. Schlussfolgerungen

19. **Zusammenfassung**

20. **Literatur**

**Erläuterung der Fachbegriffe**

**Verwendete Formelzeichen**

# VORWORT

Seit dem Urknall existiert neben Licht und Schall ein exzellenter Informationsträger, der bis heute unbeachtet und unerkant geblieben ist, weil er mit technischen Geräten nicht messbar ist. Es gibt aber wohl kaum jemanden, der seine Wirkung in der einen oder anderen Weise nicht schon einmal bewusst verspürt hat, dieses unheimliche Erlebnis aber wegen seiner Unerklärbarkeit meist schnell verdrängt hat. In der Natur ist er von immenser Bedeutung, und letztlich ist er wahrscheinlich treibende Kraft der Evolution.

Er entsteht, wenn Elektronen, Protonen und andere Elementarteilchen mit Materie kollidieren und Atomgitter zu Eigenschwingungen anregen, ein Vorgang, der in der Natur in vielfältiger Weise abläuft, in der Atmosphäre in der sekundären kosmischen Strahlung, im Erdinnern im glühenden Magma, in der Biosphäre bei Stoffwechselvorgängen der belebten Materie. Im Zeitalter der Elektronik hat der Mensch massenhaft künstliche Quellen geschaffen, die die natürlich vorhandenen Schwingungsamplituden millionenfach überschreiten. Es handelt sich um atomare Eigenschwingungen im höheren Terahertzbereich, die wie Luftschall longitudinal schwingen und die man als Hyperschall bezeichnen kann.

Infolge seiner hohen Frequenzlage und seines sich über außerordentlich viele Größenordnungen erstreckenden Frequenzumfangs kann er riesige Informationsmengen transportieren. Eine herausragende Eigenschaft ist die Bildung kohärenter laserartige Strahlen, die sich in Materie ungedämpft ausbreiten können. Weil er schon ewig existiert und außerordentlich vorteilhafte Eigenschaften hat, haben Lebewesen eine Sensorik für Hyperschall entwickelt, mit der

sie mit ihrer Umwelt über die fünf bekannten Sinne hinaus kommunizieren können. Sogar für das interne „Betriebssystem“ aller Lebewesen spielt Hyperschall eine außerordentlich wichtige Rolle.

Hyperschallschwingungen wirken wegen ihrer Nichtmessbarkeit unerkannt in vielfältiger Form sowohl von außen auf den Menschen ein als auch im Inneren des menschlichen Körpers. Hyperschall hat viele Gesichter. Im atmosphärischen Feld und im „Elektrosmog“ sind wir ihm ständig ausgesetzt. Bei hohen Intensitäten stellen sich gesundheitsschädigende Wirkungen ein. Er ist aber auch Träger von Gedanken und Gefühlen und von allen sogenannten außersinnlichen Wahrnehmungen. Rutengänger und Pendler, Radiästheten, fernöstliche Heilpraktiken und traditionelle fernöstliche Kampftechniken nutzen ihn, und nicht zuletzt ist die Arbeit des Gehirns, das Lernen, Denken und Erinnern ohne Hyperschall nicht denkbar.

Diese Behauptungen klingen zunächst reichlich fantastisch, sie sind aber die logische Konsequenz interdisziplinärer theoretischer Überlegungen und experimentell gefundener Gesetzmäßigkeiten, die sich am Ende zu einem neuen, physikalisch begründeten Bild menschlicher Wahrnehmungen, seiner geistigen Kräfte und seiner Kommunikation mit der Umwelt zusammenfügen. Es stellt sich zwangsläufig die Frage, weshalb diese wichtigen fundamentalen Fragen von den Wissenschaften bisher noch nicht gelöst worden sind. Wissenschaften sind auch heute in ihrem Charakter noch immer zwiespältig. Sie definieren sich einerseits durch Streben nach Erkenntnis, andererseits aber auch durch Abwehr unbequemen Gedankenguts. Mit dem Aufblühen der Wissenschaften in den vergangenen zwei Jahrhunderten wurden deshalb viele Phänomene, die wegen fehlender Forschungsvoraussetzungen in keiner Weise erklärt werden konnten, kurzerhand vom Tisch gefegt und

der Esoterik zugeordnet. Damit war man die unbequemen und ungeliebten Kinder los. Fortan beschäftigten sich nun vor allem Mystiker mit diesen durchaus interessanten Themen. Scharlatane und Betrüger brachten sie schließlich gänzlich und nachhaltig in Verruf.

Dass die Ignoranz realer physikalischer Phänomene auf Dauer nicht gut gehen kann, zeigt sich gegenwärtig sehr deutlich. Der Nachweis der realen Existenz des „gefühlten“ sechsten Sinns mit den üblichen wissenschaftlich anerkannten Methoden ist bis heute nicht erbracht, seine Funktionsweise nicht geklärt. Der zunehmende Elektrosmog macht krank, wird aber nicht vom elektromagnetischen Wechselfeld erzeugt. Kernkraftwerke bewirken bei Kindern Leukämie, die Strahlengrenzwerte werden jedoch eingehalten. Mit Gedanken und ihren Nervenimpulsen können bereits Prothesen und Maschinen gesteuert werden, dennoch kann kein Hirnforscher sagen, was Gedanken eigentlich sind. Hyperschallphänomene umgeben uns tagtäglich, ohne dass wir ihrer immer gewahr werden. An ihre Existenz hat sich der Mensch so gewöhnt, dass sie gar nicht mehr hinterfragt werden.

Das Vorhaben, diese Phänomene wissenschaftlich erforschen zu wollen, stößt auf mehrere Barrieren. Wer sich ernsthaft mit diesen Themen beschäftigt, ist in den Augen der meisten seiner Mitmenschen stigmatisiert, denn die in der Vergangenheit erfolgte Diskreditierung wirkt fort. Er setzt sich der Gefahr aus, Bekannte und Freunde und seinen guten Ruf zu verlieren. Dennoch hat es insbesondere auf dem Gebiet der parapsychologischen Forschung nicht an ernsthaften Versuchen gefehlt, Licht ins Dunkel zu bringen. Letzten Endes hat sich aber immer die Beschränkung auf nur ein einzelnes Fachgebiet als Hemmnis für eine vollständige Enträtselung dieser Phänomene erwiesen.

Hier war ein neuer Weg zu beschreiten. Nach einer unvoreingenommenen und gründlichen Analyse der

wichtigsten existierenden Phänomene wurden in die Forschung die Fachgebiete Teilchenphysik, Astroteilchenphysik, Festkörperphysik, Geologie, Akustik, Elektrotechnik, Kybernetik, Neurophysiologie und Anatomie einbezogen. Auf der Basis der grundlegenden Gesetze der Informationstheorie konnte zunächst herausgefunden werden, dass der Mensch über ein bisher unbekanntes, sehr differenziertes Wahrnehmungssystem für Hyperschall sowie über rudimentäre Reste eines durch Hyperschall ausgelösten Fluchtreflexes verfügt, der heute noch zu schwachen, aber quantifizierbaren Kontraktionen ganz bestimmter Muskeln führt. Damit war ein gangbarer Weg für die Erforschung der physikalischen Eigenschaften des Hyperschalls gefunden.

Als zunächst unüberwindliche Hürde erwies sich das Fehlen geeigneter Messgeräte. Eine wichtige wissenschaftliche Methode zur Gewinnung von Erkenntnissen ist das Experiment. Es ist immer dann unverzichtbar, wenn wissenschaftliches Neuland betreten wird. Die in einem Experiment ablaufenden Vorgänge müssen gemessen, d.h. quantifiziert und in einem genormten Maßsystem dargestellt werden. Wenn aber das Messen einer physikalischen Größe nicht möglich ist, weil sie (noch) nicht benannt werden kann und weil es auch (noch) keine Messgeräte dafür gibt, ist die *Beobachtung* von Ereignissen die einzig mögliche Methode des Erkenntnisgewinns. Sind diese Beobachtungen quantifizierbar, können brauchbare Angaben über physikalische Merkmale der Beobachtungsgröße gewonnen werden.

Einen Ansatzpunkt für die wissenschaftliche Erforschung des Hyperschalls bietet ein bekanntes, aber von der medizinischen Forschung bis heute nicht beachtetes Phänomen. Unbewusste Hyperschallwahrnehmungen des Menschen werden, wenn sie stark genug sind, mit reflektorischen Reaktionen ganz bestimmter Muskeln

beantwortet, über die sie der visuellen Wahrnehmung zugänglich gemacht werden können. Ein Hilfsmittel, das diese schwachen Reaktionen bestimmter Unterarmmuskeln mechanisch verstärken und so quantitativ zur Anzeige bringen kann, ist ein jahrtausendealtes Anzeigegerät – die Wümschelrute. Der im Laufe der Evolution erworbene Reflex ist bei Kindern noch gut ausgeprägt und wird im Erwachsenenalter mehr oder weniger zurückgedrängt. Rudimentär ist dieser „Wümschelrutenreflex“ bei allen gesunden Menschen noch vorhanden – und seine Anwendung ist trainierbar. So wie die Wahrnehmungen von Auge, Ohr und Nase durch Training „geschärft“ werden können, kann auch die Wahrnehmung von Hyperschall und seine Umsetzung in motorische Reize mit ihren vielfältigen Möglichkeiten trainiert und – wie sich später zeigen wird – zu einer erstaunlichen Leistungsfähigkeit entwickelt werden.

Die Winkelrute – eine einfache und gut handhabbare Form der Wümschelrute – wird damit in den Händen eines gut trainierten Menschen ein wirksames Verstärkungs- und Anzeigegerät, das nicht nur qualitative Aussagen ermöglicht, indem ihr Ausschlagen oder Nichtausschlagen das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein einer bestimmten Hyperschallwahrnehmung anzeigt, sondern mit der Stärke des Ausschlags, gemessen in Winkelgraden, auch quantitative Messungen mit einer erstaunlich hohen Genauigkeit und Reproduzierbarkeit ermöglicht.

Die Wümschelrute steht heute trotz beachtlicher Erfolge einzelner Rutengänger wegen des Fehlens jeglicher naturwissenschaftlichen Erklärung in einem sehr zweifelhaften Ruf. Jahrhunderte lange Verteufelung, Scharlatanerie und Unwissenheit stigmatisierten sie als okkultes Werkzeug. Bisherigen mehr oder weniger wissenschaftlich geprägten Untersuchungen hielten auch reproduzierbar positive Ergebnisse einzelner besonders befähigter Personen nicht stand. Allgemein hat sich die

Ansicht durchgesetzt, dass sich dieses Phänomen, sobald es einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen werden soll, dieser stets entzieht. Der Gedanke, dass radiästhetische Wahrnehmung auf Einbildung oder Schwindel beruht, liegt also nahe.

Der Grund für diese Nichtreproduzierbarkeit ist ein bisher nicht beachteter, bei physikalischen Experimenten aber stets zu berücksichtigender Umstand: die naturgemäß starke Rückwirkung des Experimentators auf das Experiment. Beginnt man zunächst ohne störendes Publikum, mit diesem Instrument Experimente durchzuführen, so stellt sich schnell heraus, dass man ein höchst interessantes Anzeigegerät in den Händen hält und dass radiästhetische Wahrnehmung ein reales Phänomen ist und letzten Endes auf bekannte physikalische Gesetzmäßigkeiten zurückgeführt werden kann. Zu den physikalisch begründbaren Gesetzmäßigkeiten zählt auch die Tatsache, dass ohne besondere Vorkehrungen bereits eine einzige zusätzlich anwesende Person den Erfolg eines Experiments vollständig zunichtemachen kann. Dieser Effekt ist bei bisherigen um Wissenschaftlichkeit bemühten Experimenten auch regelmäßig eingetreten und als „Versuchsleitereffekt“ bekannt. Leider wird er oft auch in voller Absicht dazu benutzt, Radiästheten in der Öffentlichkeit gezielt zu diskreditieren.

Mit der mathematischen Herleitung der Kennlinie der Winkelrute wurde es möglich, sensorische Reizgrößen der Hyperschallwahrnehmung aus der Umwelt quantitativ auf motorische Reaktionen umzurechnen. Schritt für Schritt konnten so auf experimentellem Wege die Sensoren für Hyperschall, die sensorischen Nervenbahnen bis zu ihren Enden im somatosensorischen Cortex, die Reflexzentren, die Speicherorte und das Wahrnehmungsgesetz für Hyperschall gefunden werden, das wie alle bewussten Wahrnehmungen ebenfalls dem Stevensschen Potenzgesetz gehorcht.

Damit erwies sich die Winkelrute als hervorragend geeigneter Schlüssel für eine weit reichende Erforschung sämtlicher parapsychologischen Phänomene. Die Ergebnisse vieler Experimente sind mit Messfehlern von nicht mehr als 1% behaftet. Mit ihrer Hilfe öffnete sich gleichzeitig aber auch der Blick auf eine bisher nur teilweise erforschte Seite der Physik, den Impulsaustausch zwischen Elektronen und Materie bzw. zwischen den Atomen im Gitterverband im Terahertzbereich und die Ausbreitung atomarer Gitterschwingungen. Die Experimente offenbaren Gesetzmäßigkeiten, die in großen Bereichen den bekannten Gesetzen der Optik, aber auch solche, die der Schallausbreitung zuzuordnen sind. Im menschlichen Umfeld entsteht Hyperschall, wenn Elektronen ihre kinetische Energie in Gitterschwingungen der getroffenen Atome umwandeln. Der Elektronenstrom selbst ist häufig ebenfalls bereits mit Gitterschwingungen des emittierenden Materials moduliert. Damit wird deutlich, dass Hyperschallinformationen auch den Träger wechseln können, bevor sie die menschlichen Sensoren erreichen.

Insgesamt ergab sich auf experimentellem Wege ein außerordentlich komplexes, aber in sich stimmiges Bild der Physik des vom Menschen unbewusst wahrnehmbaren Hyperschalls. Mit den entdeckten, experimentell abgesicherten Gesetzmäßigkeiten wurde es möglich, für alle bekannten Phänomene einfache, plausible und widerspruchsfreie Erklärungen zu finden und für einfache Objekte und Objektanordnungen auf der Basis von Feldberechnungen treffende Prognosen über die Wirkung beliebiger Objekte und Systeme abzugeben. Weitere wichtige Erkenntnisse betreffen den Mechanismus der Speicherfähigkeit von flüssigen und gasförmigen Stoffen infolge von Clusterbildung, die Resonanzentstehung zwischen ähnlichen Objekten, die die Voraussetzungen dafür liefert, dass Zellen und biologische Systeme untereinander

kommunizieren können. Der Stoffwechsel als Grundlage des Lebens wurde bisher als Komplex von gesteuerten, gleichzeitig ablaufenden chemischen Reaktionen gesehen. In letzter Zeit mehren sich angesichts der beobachteten Phänomene die Ansichten von Medizinern, Biologen und Physikern, dass informationstragende Felder wesentlichen steuernden Anteil an Stoffwechselvorgängen, aber auch an strukturbildenden Prozessen organischer und auch anorganischer Materie haben müssen. Diese bisher nur als Arbeitshypothese existierenden Feldvorstellungen, die je nach Fachgebiet Bezeichnungen wie Skalarwellen, Biophotonenfelder, morphische Felder, Tachyonen, Orgonstrahlung u.a. tragen, erhalten nun ein einheitliches, mathematisch beschreibbares physikalisches Fundament: den Hyperschall.

Ihre besonderen Eigenschaften machen Hyperschallfelder und die von ihnen erzeugten kohärenten Strahlen zu einem universellen Kommunikationsmittel der gesamten Natur, das wesentlich mehr Informationen zu transportieren vermag als beispielsweise das sichtbare Licht. Das gefundene Resonanzprinzip stellt sich als ein wichtiges Naturgesetz heraus. Viele bislang unverstandene Naturphänomene können jetzt in *einen* Zusammenhang gebracht werden und erscheinen in einem völlig neuen Licht. Schließlich offenbart sich, wie komplexe Hyperschallinformationen in verblüffend ökonomischer Weise in den Nervenzellen unseres Gehirns gespeichert werden, wie das Gehirn mit ihnen arbeitet und wie Erkennen, Lernen und Denken funktionieren.

Dass vorliegende Buch wendet sich an einen breiten Leserkreis und soll auch von Lesern ohne tiefere naturwissenschaftliche Kenntnisse verstanden werden. Deshalb werden mathematische Formeln nur dort angegeben, wo sie aus Beweisgründen unverzichtbar sind. Wem Mathematik nicht sonderlich sympathisch ist, möge darüber hinweg lesen und sich mit den Schlussfolgerungen

begnügen Das betrifft insbesondere das Kapitel über die Wirkungsweise der verwendeten technischen Hilfsmittel, das vordergründig für physikalisch Interessierte gedacht ist.

Über die Vermittlung der Grundlagen der radiästhetischen Wahrnehmung hinaus soll das Buch auch eine erste Basis für die Planung und Durchführung weiterer fachspezifischer Untersuchungen sein: z.B. die körperliche Suche nach den bisher nur anhand experimenteller Indizien vorhergesagten Rezeptoren und die neurobiologische und neurophysiologische weiterführende Erforschung des sechsten Sinns. Für die Biologie ergeben sich neue Gesichtspunkte für die Kommunikation von Zellen und von biologischen Systemen untereinander und mit der Umwelt. Da der sechste Sinn auch in der Tierwelt existiert, eröffnet sich für die Verhaltensforschung ein ganz neuer Blickwinkel. Radiästheten, die ihre Begabung in den Dienst der Gesundheit stellen, indem sie krankmachende Umwelteinflüsse aufspüren, sowie alternativen Medizinern werden erstmals physikalisch begründete Regeln in die Hand gegeben, mit deren Hilfe ein Verständnis erreicht und ein noch besseres und fehlerfreies Arbeiten möglich wird. Ihre Tätigkeit erhält damit erstmals ein festes naturwissenschaftliches Fundament.

Indem radiästhetische Wahrnehmung als ein rein physikalisches Phänomen erkannt wird, erscheinen auch esoterische Lehren und Praktiken in einem gänzlich neuen Licht. Esoterische Vorstellungen von Rückbesinnungen auf ein „Urwissen der Menschheit“ und einer angeblich übersinnlichen Wirklichkeit sowie kosmischer Zusammenhänge erhalten jetzt eine reale physikalische Grundlage und offenbaren aus dieser neuen Sicht plötzlich einen erstaunlich hohen Wahrheitsgehalt.

Um den Stoff für den Leser möglichst verständlich zu vermitteln und den Erkenntnisprozess in seiner logischen Entwicklung darzustellen, wird der experimentelle

Erkenntnisweg nachgezeichnet. Der Begriff „Hyperschall“ wird anstelle des derzeit noch üblichen Begriffs der radiästhetisch wahrnehmbaren Strahlung erst dann verwendet, wenn sich dies aus der Beweisführung zwingend ergibt. Gleichzeitig wurde eine geordnete Wiedergabe des überaus komplexen, vielfach miteinander verknüpften Stoffes angestrebt. Wahrnehmung und Physik der informationstragenden Hyperschallfelder sind von Natur aus sehr eng miteinander verwoben. Das eine ist ohne das andere nicht erklärbar. Die Natur kennt keine Abgrenzung in verschiedene Fachbereiche. Die hier gewollte Trennung beider Aspekte stellt deshalb zwangsläufig einen notwendigen Kompromiss dar. Die sich daraus ergebenden Erklärungsprobleme machen zuweilen Vorgriffe auf erst später ausführlich behandelte Sachverhalte erforderlich.

Unter diesen Gesichtspunkten schien eine Gliederung in drei Teile zweckmäßig. Der erste Teil beinhaltet die Suche nach den Sensoren und die Grundlagen der menschlichen Wahrnehmung sowie deren vielfältige, auch unter Radiästheten bisher nur ansatzweise bekannte Modifizierbarkeit. Erst die gezielte, der jeweiligen Aufgabe genau angepasste Variante der radiästhetischen Wahrnehmung ermöglicht das fehlerfreie Erkennen physikalischer Gesetzmäßigkeiten, die im zweiten Teil behandelt werden. Wichtig erschien dem Autor, die Suche nach den Ursachen der radiästhetisch wahrnehmbaren Strahlung dem Leser gedanklich und für den Fall, dass er seine eigenen radiästhetischen Fähigkeiten prüfen möchte, auch praktisch nachvollziehbar darzulegen. Aus verständlichen Gründen können hier nicht alle durchgeführten Experimente – sie füllen mehrere Laborbücher – aufgeführt werden. Die für den Erkenntnisprozess wichtigen Experimente werden einschließlich der Versuchsbedingungen beschrieben, so dass der radiästhetisch hinreichend trainierte und

experimentierfreudige Leser die Versuche nachvollziehen und sich von den beschriebenen Effekten selbst überzeugen kann. Auf mögliche Fehlerquellen wird jeweils hingewiesen.

Der dritte Teil wendet die Erkenntnisse der ersten beiden Teile an und widmet sich hauptsächlich der hyperschallbasierten Informationsverarbeitung im Gehirn. Die Hirnforschung verzeichnet gegenwärtig große Erfolge. Man weiß sehr genau, an welchen Stellen im Gehirn bestimmte Informationen verarbeitet werden und ist bereits in der Lage, mit „Gedankenkraft“ Roboter perfekt zu steuern. Dennoch ist ein großes Rätsel bislang ungelöst: was sind Gedanken eigentlich? Es verhält sich wie in einem hochmodernen Stellwerk der Bahn: man sieht, wie die Züge (= Nervenimpulse) fahren, wo genau sie sich aufhalten, sieht die Signale und die Weichenstellungen und kann ihre Route beeinflussen. Die Züge selbst und ihre Transportgut – die Gedanken – aber bleiben unsichtbar. Das neue Modell macht gibt den Gedanken eine physikalische Gestalt und passt sich dabei nahtlos in das gegenwärtige Bild der Hirnforschung ein. Es liefert plausible Erklärungen für bislang noch nicht verstandene Phänomene der Informationsverarbeitung im Gehirn.

Nahezu alle bisher unerklärlichen Phänomene lassen sich auf das bislang unbekannte Wirken von Hyperschallfeldern zurückführen. Die lückenlose Erklärung und Enträtselung dieser Phänomene, von denen die wichtigsten behandelt werden, stützt die Richtigkeit der gefundenen Hyperschallgesetze und rundet die Arbeit ab. Die Gesamtheit der entdeckten Gesetze ermöglicht einen ganz neuen Blick auf einen Teil evolutionärer Entwicklung sowie auf die Notwendigkeit zur Entwicklung eines Wahrnehmungsvermögens für Hyperschallschwingungen bei Mensch und Tier. Die wichtigsten Erkenntnisse wurden eingangs bereits genannt.

Das Buch wäre nicht vollständig, wenn die gegenwärtig massenhaft von Menschenhand geschaffenen künstlichen Hyperschallquellen nicht einer kritischen Wertung hinsichtlich der Schwingungsamplituden der von ihnen emittierten Felder unterzogen würden. Zu den natürlichen Quellen, an die sich alle lebende Materie im Laufe der Evolution angepasst hat, haben sich in jüngster Zeit mit der Entwicklung der Digitaltechnik massenhaft Quellen mit unnatürlich und teilweise extrem hohen Strahlungsintensitäten, wie Computer, Bildschirme, digitale Geräte und digitale Funknetze, gesellt. Die körperinterne Kommunikation über Hyperschallfelder besitzt wie die Informationskanäle der bekannten fünf Sinne ebenfalls nur eine begrenzte Störfestigkeit. Es ist deshalb nur eine Frage der Intensität und des Spektrums, wann dieser Schutz durchbrochen und das „Betriebssystem“ des Menschen gestört wird. Der bereits feststellbare Zusammenhang mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Schädigungen seit massenhafter Anwendung der Digitaltechnik ist mittlerweile nicht mehr von der Hand zu weisen und bezeugt, dass dieser Prozess bereits in vollem Gange ist.

Bei der Errichtung und beim Betrieb von Kernkraftwerken genügt es nicht, nur die ionisierende Strahlung abzuschirmen. Beim radioaktiven Kernzerfall entsteht auch alles durchdringender Hyperschall extrem hoher Intensität. Eine Studie aus jüngster Zeit belegt die mit zunehmender Nähe zum Kernkraftwerk steigende Leukämie-Erkrankungsrate von Kindern. Es besteht dringender Handlungsbedarf. Vor diesem Hintergrund erlangen die Ergebnisse dieser Arbeit besondere Bedeutung.

Weil Publikationen in fachspezifischen wissenschaftlichen Journalen wegen ihrer notwendigerweise einseitigen Darstellung nicht zu einem Verständnis des gesamten Phänomens führen können, musste zwangsläufig ein anderer Weg gewählt werden. Angesichts des

fachübergreifenden Charakters des zu vermittelnden Stoffes, der komplizierten Wechselwirkungen zwischen den Wahrnehmungsgesetzen und den physikalischen Gesetzen der radiästhetisch wahrnehmbaren Hyperschallfelder sowie wegen der Fülle des Materials schien einzig die Buchform geeignet und sinnvoll zu sein.

## **Dank**

Mein Dank gilt allen, die immer im richtigen Moment meinen Weg kreuzten und von denen jeder für sich auf seine Weise zum Gelingen dieser schwierigen Aufgabe beigetragen hat. Frau Christine Stoll kommt das Verdienst zu, mir als „Quereinsteiger“ den Kreis der Radiästheten geöffnet zu haben. Dr.sc. Dr.-Ing. Dietmar Richter, ehemaliger Dozent an der Freiburger Bergakademie, versorgte mich mit der nötigen Fachliteratur und verriet mir in unseren Diskussionen so manches Detail aus der Trickkiste der Rutengänger insbesondere aus der traditionsreichen Geschichte des erzgebirgischen Bergbaus. Prof. Eike Hensch, dem ich mich im forschenden Geiste verbunden fühle, gestattete mir, meine Forschungsergebnisse im Rahmen seiner Veranstaltungen im Radiaesthesieverein Deutschland eV einer kleinen Öffentlichkeit vorzustellen, was mit einer über Erwarten hohen Resonanz belohnt wurde. Seine umfassende Sammlung geomantischer Phänomene war mir eine kräftige anschauliche und auch moralische Stütze und weitere Bestätigung der Richtigkeit meiner experimentell gefundenen Ergebnisse.

Herrn Dipl.-Ing. Helge Landmann schulde ich Dank in doppelter Hinsicht. Als Leiter des Hahnemannszentrums Meißen stellte er mir das Gelände der Klosterruine „Zum Heiligen Kreuz“ für Rutengänge und die autodidaktische Qualifizierung meiner eigenen radiästhetischen Fertigkeiten und Erkenntnisse zur Verfügung. Aus dieser praktischen Arbeit mit der Winkelrute stammen viele eigene

Erfahrungen. Spätere archäologische Grabungen auf dem Klostergelände bestätigten in erstaunlichem Maße die Ergebnisse meiner Rutengänge. Bei solchen „Übungen“ ließen sich Kontakte mit Besuchern nicht vermeiden. So war festzustellen, dass Akzeptanz und pragmatische Anwendung der Wünschelrute sogar unter professionellen Gewerbetreibenden, wie z.B. Klempnern und Elektrikern weit mehr verbreitet sind, als allgemein bekannt ist. Aus der Zusammenarbeit mit dem Hahnemannzentrum Meißen resultierten insbesondere auch Anregungen zur Beschäftigung mit der Homöopathie.

Herrn Ing. Heiko Marquart gebührt besonderer Dank für die Unterstützung der Experimente zur radiästhetischen Wahrnehmung, für die er sich als geduldiger und engagierter Proband zu Verfügung stellte, und die zu fundamentalen Erkenntnissen der Hyperschallverarbeitung im Gehirn führten. Herrn Dipl.-Ing. Harm Koch danke ich für die vielen anregenden Diskussionen. Als praktizierender, erfahrener und kompetenter Radiästhet wusste er stets den Bezug zur radiästhetischen Praxis herzustellen. Spezielle Phänomene aus der Praxis fanden so den Weg ins Versuchslabor, und Erkenntnisse aus dem Versuchslabor konnten so unmittelbar an der radiästhetischen Praxis gemessen werden.

Den hier namentlich nicht genannten Mitgliedern des Radiaesthesievereins Deutschland eV sei ebenfalls für die unzähligen Anregungen und praktischen Bestätigungen gedankt. Mein Dank gilt auch allen hier nicht genannten Freunden und Bekannten für ihr förderndes Interesse und ihre moralische Unterstützung. Nicht zuletzt danke ich meiner Frau Hannelore, dass sie mir über viele Jahre hinweg die notwendigen Freiräume für Literaturstudien, die Durchführung meiner vielen Experimente und das Schreiben dieses Buches gewährte.

Dresden, im August 2010

Reiner Gebbensleben

# EINFÜHRUNG

Will man Wahrnehmungssysteme verstehen, muss man sich mit der Evolution auseinandersetzen. Evolution lässt in ihrer komplexesten Entwicklungsphase sich selbst reproduzierende Formen von Materiesystemen entstehen und entwickelt diese Lebensformen ständig weiter. Ihr Wesen kann durch einen einfachen, klar formulierbaren Grundsatz charakterisiert werden: erhalte Leben unter sich verändernden Umweltbedingungen bei geringstmöglichem Energieaufwand. Dabei sind zwei Prinzipien zu beobachten, die die Entwicklung von Pflanzen und Tieren gleichermaßen betrifft: die Entstehung von Mutationen, d.h. von zufällig scheinenden geringen Änderungen im genetischen Erbmaterial, und die Vorgänge der natürlichen Selektion. Ob sich eine bestimmte Mutation vorteilhaft entwickelt und erfolgreich ist oder ob sie mit ihrem Träger wieder ausstirbt, entscheidet in erster Linie die natürliche Selektion. Beide Prinzipien in ihrer Kombination führen schließlich zur optimalen Anpassung einer Art an die jeweiligen Umweltbedingungen. Die verschiedenen Lösungswege, die die Natur dabei für alle möglichen Lebensräume und Lebensbedingungen gefunden hat, sind die Grundlage der Artenvielfalt.

Die natürliche Selektion begünstigt denjenigen, der die besten Voraussetzungen zum Überleben und zur Fortpflanzung hat. Zum Überleben in den sehr unterschiedlichen Lebensräumen Atmosphäre, Erdoberfläche, Erdreich und Wasser haben Pflanzen, Tiere und Mensch bestimmte physikalische Merkmale ausgebildet. Es entwickelten sich spezialisierte Organe für Fortpflanzung, Fortbewegung, Atmung und Nahrungsaufnahme, aber auch für die Wahrnehmung der Umwelt und die Kommunikation

mit Artgenossen. Eine umfassende, aber auch differenzierte Wahrnehmung der Umwelt ermöglicht es, geeignete Nahrung zu finden, Gefahren zu erkennen und ihnen auszuweichen und den für die Fortpflanzung bestmöglich geeigneten Partner auszuwählen.

Mit der Entwicklung des Lebens vom Einzeller bis zum hoch entwickelten Säugetier bildeten sich Sinnesorgane heraus, mit denen die jeweilige Umwelt immer besser, vielseitiger und weit reichender erfasst werden konnte. Die klassischen fünf Sinne des Menschen sind Hören, Sehen, Riechen, Schmecken und Tasten. Am einfachsten lässt sich die Umwelt durch direkten Kontakt wahrnehmen. Dazu dient der Tastsinn mit seinen Empfindungsbereichen Druck, Hitze, Kälte und Schmerz. Geschmacks- und Geruchsempfindungen werden durch Kontakt mit chemischen Substanzen ausgelöst. Diese Wahrnehmungen beruhen auf der direkten Einwirkung von Materie.

Materie existiert aber noch in einer anderen Erscheinungsform, nämlich in den verschiedenen Arten von Feldern. Sie breiten sich vom Entstehungsort mit charakteristischen Geschwindigkeiten aus und transportieren Informationen der materiellen Quelle über mehr oder weniger große Entfernungen. Die höheren Formen der Wahrnehmung beruhen auf der Rezeption solcher informationstragenden Felder, die damit den Wahrnehmungs- und Aktionshorizont erheblich erweitern. Mit dem Hören werden akustische Schwingungen erfasst, die von der Bewegung und von Lautäußerungen von Beutetieren ausgehen, aber auch eine Vielzahl anderer lebenswichtiger Informationen enthalten, wie das Plätschern einer Quelle, das Nahen eines Sturms, das Donnern niedergehender Lawinen usw. Auf höheren Entwicklungsebenen ermöglichen selbst erzeugte Schallschwingungen die akustische Kommunikation zwischen Artgenossen.

Die Informationsträger mit der größten Reichweite sind elektromagnetische Schwingungen, die hauptsächlich von der Sonne in einem weiten Energiebereich zur Verfügung gestellt werden. Im Allgemeinen wird diese Strahlung von der Erdatmosphäre absorbiert. Aber dank besonderer physikalischer Eigenschaften der Atmosphäre, eines „optischen Fensters“, gelangt ein kleiner Bereich – er enthält das sichtbare Licht – zur Erdoberfläche. Dieses Licht erlaubt es, über die visuelle Wahrnehmung, die sich der Bandbreite des optischen Fensters angepasst hat, Informationen aufzunehmen, „so weit das Auge reicht“. Dabei wurde das menschliche Auge im Verlaufe der Entwicklung in seiner Empfindlichkeit bei geringstmöglichem Energieeinsatz so perfektioniert, dass sogar noch ein einziges Elementarteilchen des Lichts, ein Photon, wahrgenommen werden kann. Auch dies ist ein Ergebnis der Evolution. Wer weit und scharf und auch bei geringer Helligkeit sehen kann, ist erfolgreicher bei der Jagd und hat gegenüber weniger leistungsfähigen Artgenossen einen klaren Selektionsvorteil.

Neben diesen über große Entfernungen wirkenden Informationsträgern gibt es eine Reihe weiterer Strahlungen, wie Radioaktivität, Höhenstrahlung und Radiofrequenzen. Letztere gelangen durch ein weiteres relativ kleines atmosphärisches „Fenster“ aus dem Kosmos auf die Erde. Da die Wahrnehmung dieser Strahlen für das Leben auf der Erde keinen Vorteil bringen würde, kommt ihnen aus evolutionärer Sicht keine Bedeutung zu. Irdische Organismen haben hierfür keine Sinnesorgane entwickelt.

Außer den bekannten und mit konventionellen Messgeräten erfassbaren Informationsträgern existiert aber noch ein weiterer und sehr wichtiger, vermutlich der wichtigste Informationsträger überhaupt. Wegen einer technologischen Lücke in der Erzeugung und Detektierbarkeit atomarer Eigenfrequenzen im höheren Terahertzbereich ist dieser